Donnerstag, 7. Oktober 1943

„Teltower Kreisblatt" erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich RM. 1,85 einschl. 25 Rpf. Botenlohn; durch die Post monatlich RM. 1,60 (einschl. 21 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen bei den Postanstalten, Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise.

88. Jahrgang, Ausgabe 235

Anzeigen lt. Preisliste 21. — Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 11, Dessauer Str. 6/8. Fernruf: 19 07 21. — Zahlungen: Postscheckkonto Berlin Nr. 249 19. Bankkonto: Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Teltow - G-, Berlin W 35. — Gerichts- u. Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg.

Teltower Kreisblatt

Amtliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Teltow • Tageszeitung für den Kreis Teltow

Zossen-Wünsdorfer Zeitung — Trebbiner Zeitung

Die Pläne des jüdischen Dollarkapitals

Ein großer Raubzug wird vorbereitet

Genf, 7. Oktober. Während die Söhne der USA. fern vom Mutterland kämpfen und sterben müssen für den USA.-Imperialismus, treffen die Bankiers daheim ihre Vorbereitungen für ihren großen Raubzug, den sie nach dem erträumten Siege zu machen gedenken. So legte der jüdische Finanzminister Roosevelts und Hauptvertreter des Dollarkapitals, Morgenthau, dem Bankausschuß des Repräsentantenhauses einen sogenannten Stabilisierungsplan für die Weltwährung vor, wonach die USA. mit 30 v. H. an der Schaffung eines internationalen Fonds beteiligt sein würden. Dieser Plan ist, so teilte Morgenthau mit, den Finanzministern der mit den USA. verbündeten Länder in nicht formellen Konferenzen vorgelegt worden. Auch dem Kongreß sollen in dieser Sitzungsperiode einige Aktionen für den Stabilisierungsplan und für die Errichtung einer Weltbank vorgeschlagen werden.

Es ist selbstverständlich, daß der jüdische Dollarimperialismus sich beizeiten die Vorherrschaft zu sichern bemüht ist, und die Pläne, die Morgenthau und seine Clique schmieden, gehen darauf aus, England rechtzeitig an die Wand zu drücken. Diesen Verdacht hegt man in Londoner Börsenkreisen offenbar auch. Kein Wunder also, daß der Londoner Korrespondent von „Svenska Dagbladet" berichtet ,daß die Londoner City sehr beunruhigt über solche Pläne sei. Morgenthaus Stabilisierungsplan ist nämlich nicht das einzige Projekt der Dollarmagnaten, auch die USA.-Handelskammer hat kürzlich ihre Zukunftspläne bekanntgegeben, die in London berechtigtes Aufsehen erregt haben sollen. Nach diesen Plänen sollen die Exporteure der USA. das Recht haben, Vertreter in die von den Anglo-Amerikanern „befreiten" Länder zu schicken, um dort ,ohne erst auf den Abschluß eines Waffenstillstandes zu warten, dem Nachkriegshandel der USA. den Weg freizumachen. Die amerikanische Handelskammer erwartet, daß das USA.-Außenministerium den Industrievertretern hilft und sie von Reisebeschränkungen in den bezeichneten Gebieten befreit.

In London erklärt man, so meldet „Svenska Dagbladet" weiter, daß die Durchführung dieses amerikanischen Programms dem USA.-Außenhandel eine außerordentlich starke Stellung geben würde. In „News Chronicle" stellt ein bekannter englischer Wirtschaftsjournalist fest, daß die amerikanische Handelskammer für einen völlig ungehemmten Geschäftsbetrieb eintrete und einen energischen Angriff so früh wie möglich gegen alle diejenigen vortragen wolle, die an den Weltmärkten interessiert seien. Die Londoner City sieht also einen harten Konkurrenzkampf mit den Wallstreetjuden voraus, der England zweifellos nicht erspart bleiben und in dem die britische Plutokratie unterliegen wird.

Moskaus Machtansprüche an Europa

Die angeblichen sowjetischen Mindestforderungen

Lissabon, 7. Oktober. Die Agitation in London und Washington ist eifrig am Werke, um eine englisch-amerikanisch-bolschewistische Konferenz, an der man allerdings in England und in den USA. mehr interessiert zu sein scheint als in Moskau, vorzubereiten. Gewissermaßen als Vorgeschmack und Vorschau auf diese Konferenz veröffentlicht der Londoner „Observer" die angebliche Wunschliste der Sowjets. Das Blatt schreibt u. a., die Teilnahme der Sowjetunion an dem Mittelmeerausschuß zeige, „daß Sowjetrußland seine Rolle bei den Angelegenheiten in Südeuropa und im Mittelmeer zu spielen wünscht". Die Engländer seien den Exilregierungen zutiefst verpflichtet, ihre Souveränität wiederherzustellen, aber Sowjetrußland wünsche vollen politischen Einfluß auf dem Balkan auszuüben und irgendwelche anderen Einflüsse auszuschalten. Es wünsche die Kontrolle über Bulgarien, weil es ein slawisches Land ist, es möchte Bessarabien wieder annektieren und die rumänischen Oelfelder durch Ausdehnung seines politischen und diplomatischen Einflusses kontrollieren. Sowjetrußland habe nicht die Forderungen nach einem Drittel oder der Hälfte von Polen aufgegeben. Moskau betrachte schließlich die baltischen Staaten als sein eigen."

Diese vom „Observer" in großen Umrissen skizzierten sowjetischen Ansprüche auf Europa, die England kaum abzulehnen wagen wird, werden durch eine Meldung von „Stockholms Tidningen" aus Washington noch näher spezifiziert. Diese Meldung, die aus zuverlässiger diplomatischer Quelle stammen soll, gibt die wahrscheinlichen Mindestforderungen der Sowjets auf der geplanten Konferenz wieder. Danach verlangt Moskau:

1. Die Eingliederung der baltischen Staaten als Teil der Sowjetunion.
2. Ostpolen bis zur sogenannten Curzon-Linie.
3. Bessarabien.
4. Das finnische Gebiet, das die Sowjets ursprünglich von Finnland vor dem Winterkrieg 1939 verlangten.
5. Verstärkten Einfluß auf freundschaftlich gesinnte Regierungen in Rumänien, Bulgarien, Jugoslawien und Iran.

Die hier in auffallender Uebereinstimmung zwischen London und Washington wiedergegebenen bolschewistischen Forderungen können uns nicht mehr überraschen. Sie sind nur eine Bestätigung dessen, was die deutsche Presse seit langem schon als Moskaus Wunschträume verzeichnet hat. Wir sind uns klar darüber, daß Moskau jede Konferenz mit seinen anglo-amerikanischen Verbündeten dazu benützen wird, um sich seine Machtansprüche in Europa garantieren zu lassen, und es steht für uns ebenso fest, daß die Kriegsverbrecher an der Themse und im Weißen Haus ohne Bedenken Europa dem Bolschewismus auszuliefern bereit sind, wenn sie sich damit die sowjetische Waffenhilfe weiter erkaufen können.

„Sowjetoffensive gestoppt"

Stockholm, 7. Oktober. Der britische Rundfunkkommentator Patrick Lacy gab einen Kommentar zur Lage im Osten. Er erklärte, die sowjetische Offensive sei jetzt angehalten worden. Dies sei unvermeidlich gewesen, denn erstens sein die Sowjets jetzt am Dnjepr angekommen und die Ueberschreitung des Flusses sei mit großen Schwierigkeiten verbunden; zweitens sei es selbstverständlich, daß der Vormarsch einer großen Armee über große Flächen nicht ewig fortgehen könne, da mit der Zeit die Nachschubschwierigkeiten wachsen, besonders da das zurückeroberte Gebiet völlig zerstört war.

Drei Sowjetzerstörer versenkt

Berlin, 7. Oktober. Deutsche Sturzkampfflieger errangen im Laufe des 6. Oktober im Schwarzen Meer bei der Bekämpfung sowjetischer Seestreitkräfte einen großen Erfolg. Auf Grund von Meldungen deutscher Aufklärer, die in der Nacht zum 6. Oktober im Schwarzmeer-Gebiet südwestlich der Krim drei sowjetische Zerstörer gesichtet hatten, wurden von der Morgendämmerung ab Sturzkampfflugzeuge gegen die feindlichen Schiffseinheiten angesetzt. Sie griffen die sowjetischen Zerstörer wiederholt mit Bomben an und versenkten sie. Unter den versenkten Sowjetzerstörern befand sich der moderne Zerstörer „Charkow", der im Jahre 1936/37 erbaut wurde. Er hatte eine Wasserverdrängung von 2200 To. und lief 43 Knoten.

Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes

für Vizepräsident Julius Ritter

Berlin, 7. Oktober. Der Führer hat dem einem feigen Anschlag in Paris zum Opfer gefallenen Frankreich-Beauftragten des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz, Vizepräsident Julius Ritter, in Würdigung seiner Verdienste auf dem Gebiete des Arbeitseinsatzes das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern verliehen.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an SS-Hauptscharführer Kurt Franke, Stoßtruppführer in der SS-Panzergrenadier-Division „Totenkopf".

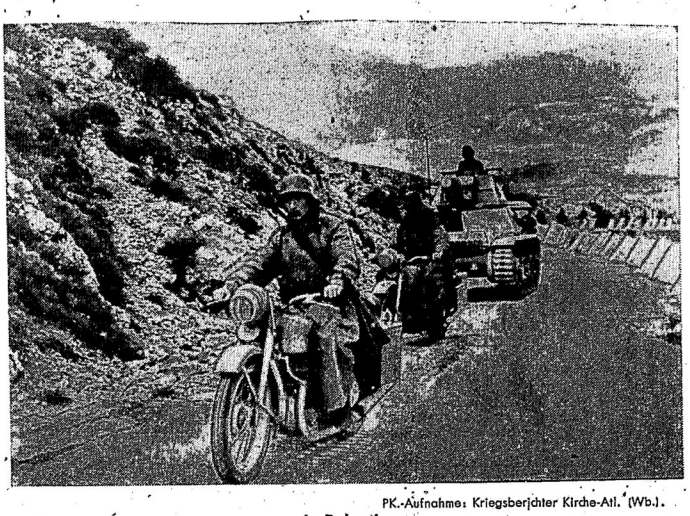
Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Karl Henke, Kommandeur eines Pionier-Regimentsstabes; Major Walter Misera, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment; Hauptmann Hans Endres, Abteilungsführer in einem Panzerartillerie-Regiment; Hauptmann Karl Rieß, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment.

Ausnahmezustand in Dänemark aufgehoben

Kopenhagen, 7. Oktober. Von zuständiger deutscher militärischer Seite wird mitgeteilt: Der militärische Ausnahmezustand wurde am Mittwoch, dem 6. Oktober, mit Tagesbeginn aufgehoben.

Neuer kolumbianischer Außenminister

Buenos Aires, 7. Oktober. Der bisherige kolumbienische Unterrichtsminister Carlos Lozano übernahm das Außenministerium an Stelle des zurückgetretenen Gabriel Turbay.



PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Kirche-Atl. (Wb.)

In Dalmatien

In langen Kolonnen rollen die Einheiten der deutschen Wehrmacht über die Paßstraßen der kroatischen Berge zur dalmatinischen Küste, um auch dort den Schutz gegen einen etwaigen Einbruch unserer Feinde zu übernehmen

Der 38. Schwerterträger

PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Grimm-Kastein (Wb.)

Major von Gaza

Führerhauptquartier, 6. Oktober. Der Führer verlieh am 3. Oktober 1943 das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Waldemar von Gazen, genannt von Gaza, Führer eines Panzergrenadier-Regiments, als 38. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Der 25jährige Major Waldemar von Gaza hat am 18. September 1942 als Oberleutnant und Kompaniechef das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, am 18. Januar 1943 als Hauptmann und Bataillons-Kommandeur das Eichenlaub zum Ritterkreuz und am 3. Oktober 1943 als Major und Regiments-Führer die Schwerter erhalten.

Der junge Offizier, der schon am 25. November 1941 mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet worden war, hatte hervorragenden Anteil an der raschen Erstürmung von Rostow Ende Juli 1942. Insbesondere gelang es ihm damals, an der Spitze seiner Kompanie vorstürmend, dem Feind im Nordteil der Stadt eine für die weitere Kampfführung wichtige Brücke zu entreißen. Für die hier in zweitägigen harten Kämpfen vollbrachte Waffentat erhielt er das Ritterkreuz.

Bei den Kämpfen am Terek, insbesondere bei der Absetzbewegung des letzten Winters, führte der damalige Hauptmann und Bataillons-Kommandeur eine Eingreifgruppe, die stets dort eingesetzt wurde, wo den Sowjets ein Einbruch gelungen war. Immer wieder stieß er in kühnem Gegenangriff, oft ohne einen Befehl abzuwarten, gegen solche in unsere Linien eingedrungenen Kräfte vor und warf sie zurück oder vernichtete sie. Für seine hervorragenden Verdienste an der planmäßigen Zurückführung der deutschen Divisionen im Terek- und Kubangebiet wurde ihm am 18. Januar 1943 als 182. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz verliehen.

Wieder hatte er während der Absetzbewegung nördlich des Asowschen Meeres, inzwischen als Major mit der Führung seines alten Panzergrenadier-Regiments beauftragt, eine ähnliche Aufgabe wie schon im letzten Winter. Wo es der Übermacht der Bolschewisten gelang, in die deutsche Absetzbewegung hineinzustoßen, wurden Teile des Regiments von Gaza allein oder zusammen mit anderen Verbänden zum Gegenstoß angesetzt. An mehreren Stellen wurden dadurch ernsthafte Gefährdungen der planmäßigen Zurückführung unserer Truppen in schweren Kämpfen beseitigt. Wiederholt wurden dabei starke feindliche Kräfte vernichtet.

Auch bei den Abwehrkämpfen der letzten Septembertage, insbesondere bei dem Großangriff am 30. September, hatte Major von Gaza mit seiner Kampfgruppe hervorragenden Anteil an dem im Wehrmachtbericht vom 1. Oktober gemeldeten deutschen Abwehrerfolg. Stets führte der junge Major in vorderster Linie. Seiner Initiative und seinem frischen Angriffsschwung sind die Erfolge seiner Kampfgruppe vor allem zu verdanken. „Der Name von Gaza ist ein Begriff für die ganze Südfront", sagt der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe.

In Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen verlieh der Führer diesem tapferen jungen Offizier die Schwerter zum Eichenlaub.

Major Waldemar von Gaza wurde am 6. 12. 1917 als Sohn des Oberst a. D. von G. in Hamburg geboren. Nach Ablegung der Reifeprüfung am Gymnasium in Bergedorf und Ableistung seiner Arbeitsdienstzeit trat er 1936 als Fahnenjunker in das Infanterie-Regiment 66 in Burg bei Magdeburg ein, in dem er 1938 Leutnant wurde. 1942 erfolgte seine Beförderung zum Hauptmann und 1943 zum Major.

Es waren Dampfer von 6000–12000 BRT.

Schwerer Schlag gegen die anglo-amerikanische Versorgung

Berlin, 7. Oktober. Der im westlichen Mittelmeer mit so großem Erfolg am 4. Oktober durchgeführte Angriff unserer Kampf- und Torpedoflieger richtete sich gegen einen feindlichen Geleitzug, der dicht unter der algerischen Küste gesichtet worden war. Eine beträchtliche Anzahl von Bewachern, darunter Kreuzer und Zerstörer, sicherte die vollbeladenen Handelsschiffe. Kurz vor 19 Uhr erfolgten in der Abenddämmerung die ersten Angriffe der deutschen Fliegerverbände. Der Geleitzug befand sich in diesem Augenblick etwa 10 Seemeilen östlich von Kap Tenes und lief bei glatter See mit mäßiger Fahrt im Schutze seiner Bewachung nach Osten. Die erste Angriffswelle unserer Kampfflugzeuge löste starke Abwehr aus, die mit Bordflak mittlerer und schwerer Kaliber von den Bewachern und den Handelsschiffen erfolgte. Auch vom Festland griffen Flak- und Schützenbatterien ein. Gleichzeitig versuchten feindliche Jagd- und Zerstörerflugzeuge, die deutschen Staffeln abzudrängen. Ungeachtet dieser konzentrierten Abwehr stießen unsere Flieger bei guter Sicht mitten gegen die in breiter Front auseinandergezogene Schiffsansammlung vor. Der Angriff dauerte etwa eine halbe Stunde. Ein Schiff nach dem anderen wurde durch Bomben oder Lufttorpedos getroffen und blieb schwer beschädigt oder brennend liegen. Auf einem Truppentransporter von 10 000 BRT. detonierte eine Bombe mittschiffs. Ein gleich großes Fahrgastschiff, das ebenfalls als Truppentransporter eingesetzt war, stand nach einer heftigen Explosion, die von einem Volltreffer in Höhe der Wasserlinie hervorgerufen war, in Flammen. Der Brand des Schiffes konnte von unseren Fliegern noch beim Abflug aus weiter Entfernung beobachtet werden.

Bei den im Wehrmachtbericht vom 6. Oktober gemeldeten 16 getroffenen feindlichen Truppentransportern und Frachtschiffen handelt es sich meistens um Dampfer von 6000 und 12 000 BRT. Größe. Mit der Vernichtung mehrerer dieser schwer beschädigten Schiffe ist zu rechnen. Auch einige Bewacher erhielten Bomben und Torpedotreffer. Ein Staffelkapitän des deutschen Fliegerverbandes, der bis zum Schluß des Angriffs mit dem Geleitzug Fühlung hielt, konnte allein auf zehn großen Schiffseinheiten Torpedotreffer beobachten. Drei deutsche Flugzeuge kehrten von diesem Angriffsflug, der zu einem schweren Schlag gegen die britische und nordamerikanische Versorgung im Mittelmeer wurde, nicht zu ihren Einsatzhäfen zurück.

Badoglio hat nichts hinter sich

bs. **Stockholm, 7. Oktober.**

In London und Washington wird man sich täglich der Tatsache mehr bewußt, daß Badoglio außer seiner eigenen kleinen Clique niemand hinter sich hat. Die Hoffnungen, der Name des Marschalls und des Königs würden die italienische Bevölkerung der von englischen und amerikanischen Truppen besetzten Gebiete Süditaliens und Siziliens zu einem aktiven Widerstand begeistern, haben sich als verfehlt erwiesen. Die italienische Emigration lehnt Badoglio ebenso ab wie den König. Sie ist sogar entrüstet darüber, daß die Alliierten überhaupt mit beiden wenigstens vorläufig zusammenarbeiten und fordert ein baldiges Ende dieser Zusammenarbeit, da beide Männer auf die Dauer untragbar seien. Im Hintergrund spinnt der ehemalige Außenminister Graf Sforza seine Privatfäden. Er genießt Unterstützung sehr mächtiger und einflußreicher Kreise sowohl Englands wie der Vereinigten Staaten. Badoglio hatte ursprünglich Hoffnungen darauf gesetzt, mit ihm zusammenarbeiten zu können. Diese Hoffnungen haben sich nicht erfüllt. Wenn Graf Sforza seine längst geplante Abreise aus den Vereinigten Staaten erneut verschoben hat, so erklärt sich das, wie aus unterrichteten Kreisen verlautet, aus der Absicht Londons und Washingtons, zunächst aus Badoglio alle Zugeständnisse herauszupressen, die irgendwie denkbar sind, bevor man einen endgültigen Beschluß über seine und des Königs Zukunft trifft. In der englischen Presse wird der Marschall von Tag zu Tag schlechter behandelt. Die Zeitungen stellen seine wachsende Isolierung fest.

Hetzbedürfnis der schwedischen Presse

Berlin, 7. Oktober. Die schwedische Presse scheint zur Zeit keine andere Aufgabe zu haben, als Deutschland anzugreifen. Wenn sie nichts anderes findet, so beschäftigt sie sich gern mit unseren amtlichen Vertretungen in Schweden.

Jetzt regt sich die Stockholmer Zeitung „Socialdemokraten" vom 5. 10. in einem großaufgemachten Artikel darüber auf, daß das Deutsche Konsulat in Göteborg sich im dortigen großen Post- und Telegraphengebäude befindet. Der Stabschef des Verteidigungsbezirks Göteborg, Major Blomberg, habe dazu geäußert, es sei natürlich nicht wünschenswert, das Konsulat im Postgebäude zu haben. Der Postdirektor in Göteborg habe auf Befragen geantwortet, er befürchte, daß das Auswärtige Amt in Berlin böse werden könnte, wenn er den Mietsvertrag kündige. Ja, selbst das schwedische Außenministerium ist nach „Socialdemokraten" mit der Angelegenheit befaßt worden. Der zuständige Sachbearbeiter finde es eigentümlich, daß die örtlichen Behörden noch nicht eingegriffen hätten.

Daß zwischen dem schwedischen Generalpostdirektor Oerne und dem Postdirektor von Göteborg, Wennquist, ein Streit in der Angelegenheit entstanden ist, der sogar in der Oeffentlichkeit ausgetragen wird, braucht uns hier weiter nicht zu interessieren. Für uns ist nur interessant, daß die schwedische Presse in ihrem Hetzbedürfnis gegen Deutschland jede Gelegenheit sucht, um das deutsch-schwedische Verhältnis zu vergiften. Wir erinnern in diesem Zusammenhang an ähnliche Vorgänge in der Hetzpresse in USA.

Mussolini ernennt zwei neue Minister

Rom, 7. Oktober. Mussolini hat zum Minister für öffentliche Arbeiten Dr. Ruggero Romano ernannt. Romano ist 1895 geboren und gehört der Faschistischen Partei seit vielen Jahren an. Er ist im Weltkrieg schwer verwundet worden. Früher bekleidete er bereits einen Posten als Unterstaatssekretär. Das Propagandaministerium der Faschistisch-Republikanischen Regierung hat zum außerordentlichen Minister für die Organisation der Presse Luigi Molino ernannt.

Rom. Neue Präfekten wurden bestimmt für die Provinzen Mailand, Turin, Varese, Venedig, Bergamo, Udine, Lubiana, Alessandria, Cuneo, Sondrio, Imperia, Florenz, Pavia, Asti, Pisa, Piacenza, Trient, Belluno und Rovigo.

Kurz gefaßt, aber wichtig

Frecher Raub in Bangkok

Bangkok, 7. Oktober. (Ostasiendienst des DNB.) Am Donnerstag morgen fand im Stadtzentrum von Bangkok ein frecher Raub statt. Feingold im Werte von 150 000 Tikal wurden einem chinesischen Kaufmann von zwei in Polizeiuniform gekleideten Räubern entrissen. Ehe sich der Chinese zur Wehr setzen konnte, waren die Räuber verschwunden. Man nimmt an, daß sie mit einem Zuge die Stadt verließen, um das Gold in der Provinz in Sicherheit zu bringen.

Großfeuer in einer chinesischen Stadt

Schanghai, 7. Oktober. Ueber 300 Häuser, darunter viele Fabriken, sind in Shaokuan, einer Stadt in Nord-Kwantung, einem Großfeuer zum Opfer gefallen. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Dollar geschätzt.

Istanbul. Die Stadt Istanbul feierte am Mittwoch mit einer eindrucksvollen Kundgebung und einer Militärparade ihre Befreiung von der Besetzung durch die Alliierten im Jahre 1923. Die Stadt ist reich beflaggt. Am Abend fand eine Feier zu Ehren der türkischen Armee statt.

Genf. Roosevelt erklärte, daß Außenminister Hull der USA.-Vertreter bei der „Dreierkonferenz" in Moskau sein werde. Von englischer Seite soll Eden teilnehmen.

Genf. Senator Chandler, der nach Washington unterwegs ist, um an der Sitzung eines Senatskomitees teilzunehmen, erklärte in einem Interview: „Eine jetzt beginnende Invasion der französischen Küste würde für die angreifende Macht Selbstmord bedeuten."

Stockholm. Der Unterstaatssekretär im USA.-Kriegsministerium Patterson erklärte auf der Tagung der Automobilarbeiter in Buffalo: „Wir müssen auf dem europäischen Kriegsschauplatz mehr Flugzeuge haben, wenn wir unsere Verluste aufholen und eine Streitmacht aufbauen wollen, die die Deutschen aus dem Luftraum vertreibt."

Stockholm. Ein Reuter-Korrespondent, der soeben aus Italien zurückgekehrt ist, erklärte, es sei klar, daß die Badoglio-Regierung von den Engländern und Amerikanern nur als zeitweilige Aushilfslösung" anerkannt werde.

Genf. Entsprechend dem Wunsche Londons und Washingtons hat der berüchtigte Antifaschist Graf Sforza die USA., wo er seit Jahren als Emigrant lebte, verlassen, um sich zu Badoglio zu begeben. Sforza war in den Jahren vor Mussolinis Machtübernahme italienischer Außenminister und stellte sich damals der neuen Zeit mit allen Mitteln einer intriganten Politik entgegen. Seiner ganzen Vergangenheit nach paßt er ausgezeichnet in die Kamarilla korrupter Greise, die sich zu den Verrätern Victor Emanuel und Badoglio gefunden haben.

Genf. Die Stimmung im USA.-Kongreß für eine Beseitigung des Finanzministers Morgenthau wuchs, je mehr die Rebellion gegen die von der Regierung eingebrachten Steuergesetze in Höhe von 10,5 Milliarden Dollar unter den Abgeordneten zunahm, meint United Preß aus Washington.

Bern. In Solothurn ist die erste Nummer einer neuen Zeitung mit dem Titel „Volk und Armee" und dem Untertitel „Organ für vaterländische Gesinnung, Wehrbereitschaft und Unabhängigkeit der Schweiz erschienen.

Genf. Der Jude Iwan Maisky, bis vor kurzem Sowjetbotschafter in London, verbrachte als Gast des britischen Oberkommissars einige Tage in Jerusalem, meldet Reuter.

Genf. — „Der Weg nach Rom ist noch weit, der nach Berlin noch weiter. Die Opfer, die wir dafür zu bringen haben, werden ebenso hoch und noch höher sein, als für den Teil von Italien, der von uns besetzt worden ist", schreibt „New York Times" zur Kriegslage in Italien. Es liege noch kein Anlaß vor, auf den Straßen zu tanzen.

Lissabon. Nach einer im Regierungsblatt „Diario da Manha" veröffentlichten Mitteilung ist General Carmona erkrankt. Sein Zustand soll sich aber bereits wieder gebessert haben.

Sowjet-Brückenkopf am Dnjepr verengt

Harte Kämpfe an der Pripjetmündung — Durchbruchsversuche südlich Gomel und westlich Smolensk ohne Erfolg — 21 Terrorbomber abgeschossen.

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier, 6. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Im Nordteil der Taman-Halbinsel herrschte nur örtliche Kampftätigkeit. Eine westlich der Kubanmündung gelandete feindliche Gruppe wurde in erbitterten Nahkämpfen vernichtet. Am mittleren Dnjepr scheiterten feindliche Angriffe. Durch eigene Gegenangriffe wurden die sowjetischen Brückenköpfe weiter verengt. Beiderseits der Pripjetmündung dauern die harten Kämpfe an. Südlich Gomel und westlich Smolensk blieben wiederholte Durchbruchsversuche des Feindes ohne Erfolge.

An verschiedenen Stellen der süditalienischen Front stieß der Feind in Kompanie- und Bataillonsstärke gegen unsere Nachhuten vor und wurde überall mit Verlusten abgewiesen. Die Kämpfe mit der bei Termoli gelandeten feindlichen Kampfgruppe sind noch im Gange.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge bekämpften wirkungsvoll Panzer- und Fahrzeugansammlungen und versenkten drei große Landungsboote mit über 5000 BRT.

Bei den Säuberungskämpfen in Istrien wurden zahlreiche Gefangene und umfangreiche Beute eingebracht. Die Banditen erlitten darüber hinaus hohe blutige Verluste.

Bei dem gemeldeten Angriff gegen einen feindlichen Geleitzug vor der nordafrikanischen Küste erzielten nach abschließenden Meldungen Verbände der Luftwaffe Bomben- und Torpedotreffer auf insgesamt 16 Schiffen mit 130 000 BRT. Ein Teil der Schiffe kann als vernichtet gelten.

Starke Verbände der Luftwaffe griffen einen Stützpunkt des Feindes im östlichen Mittelmeer an und warfen in der Aegäis einen Frachter mittlerer Größe in Brand.

Der Feind verlor gestern im Mittelmeerraum und über den besetzten Westgebieten 21 Flugzeuge, meist schwere viermotorige Bomber.

Bei den Kämpfen auf der Insel Korsika hat sich eine SS-Sturmbrigade besonders ausgezeichnet.

Der finnische Wehrmachtbericht

Helsinki, 6. Oktober. Wie der finnische Wehrmachtbericht vom Mittwoch meldet, war die Spähtrupptätigkeit auf der Karelischen Landenge lebhafter als gewöhnlich. An der Ostfront stellenweise Aufklärungstätigkeit.

Das leise Kommando

Roman von Willy Harms

Copyright by Verlag Das Bergland-Buch, Salzburg

(18. Fortsetzung)

„Sie sind ein gräßlicher Mensch, Herr Lehnert! Ich hatte mich schon sehr auf die Schlagsahne gefreut."

„Dann —" Ratlos blickte er sie an, nahm ihre betonte Enttäuschung als Ernst, sah die Mutter hereinkommen und gab seinem vogelkundlichen Gewissen einen Stoß. „Dann ist es wohl doch der Kleiber gewesen —"

„Nun sind Sie kein gräßlicher Mensch mehr", flüsterte sie ihm zu und verkündete der Mutter, die mittlerweile zu ihnen getreten war, daß sie das Nest des Kleibers in der Kirchhofsmauer entdeckt habe.

„Ich denke, er soll in Baumhöhlen nisten?"

„Es mag auch wohl unter den Vögeln Eigenbrötler geben", sagte Lehnert. Ganz wohl war ihm nicht bei der Antwort. Sie war eine halbe Unwahrheit. Aber ihn tröstete, daß Sabine ihm hinter dem Rücken der Mutter zunickte und damit kundtat, daß sie seinen Beistand erwartet hatte. Fast war ihm, als wären Sabine und er heimlich Verbündete. —

„Hat's sehr weh getan?" fragte Frau Papenbrink abends die Tochter.

„Du meist unser Kaffeekränzchen?" — „Was sonst wohl?"

„Als er die Geschichte von den Hochtaus erzählte, habe ich ihm manches abgebeten. Langweilig war das nicht. Aber ich wurde bedenklich, als er vom Kleiber zu schwärmen begann, fürchtete schon, daß er uns mit seinen Schulkindern verwechseln könnte; es ist dann doch noch gnädig abgegangen. Aber ein hinterhältiger Kerl ist er doch!"

Die Mutter blickte überrascht auf. „Wie kommst du darauf Dirn? Ich habe im Gegenteil den Eindruck, daß er die Offenheit selber ist."

„Er ist genau so hinterhältig wie deine ungeratene Tochter."

„Möchtest du nicht ein wenig deutlicher werden?"

„Wir haben dich nach Strich und Faden angemogelt!" Lachend erzählte Sabine von dem Nest des Kleibers, das einer Blaumeise gehört hatte.

Frau Anke tat, als sei sie über das Verhalten des Nachbars enttäuscht. „Ich muß bekennen, daß ich ihm die Inkorrektheit nicht zugetraut habe, und hätte wohl Lust, ihn wegen der Verleugnung seiner wissenschaftlichen Grundsätze zur Rede zu stellen."

Sabine entging, daß die Mutter nur spaßte, lebhaft fiel sie ein: „Auf keinen Fall tust du das. Nur meinetwegen hat er ein bißchen gemogelt. Damit ich die Schlagsahne haben sollte! Wundervoll hat sie geschmeckt."

„Dann will ich mir die Sache noch einmal überlegen", antwortete Frau Anke mit unschuldiger Miene. Im allgemeinen war sie mit dem Verlauf des Nachmittags zufrieden.

Jan Lehnert war es auch. An diesem Abend ging er noch lange in seinem Zimmer auf und ab. War er wirklich ungern nach dem Doktorhaus gegangen? Er begriff es nicht mehr. Er sah Sabine, wie sie vorgebeugt mit erhobener Hand an der Kirchhofsmauer gestanden hatte. Ihm war, als habe ihn der Hauch eines neuen Lebensgefühls gestreift.

11.

Frank Papenbrink war in seinem Element, die Bockjagd hatte begonnen. Jede freie Stunde streifte er im Revier umher, war besonders viel unterwegs um die Uhlenflucht am Morgen und am Abend, wenn Dunkel und Helligkeit ineinanderflossen. Besonders ein „alter Herr", ein knuffiger Sechser, hatte es ihm angetan. Er hatte schon die Stelle über dem Schreibtisch ausgesucht, wo das stolze Gehörn hängen sollte. Er hütete sich, seinem Mitpächter Wolter gegenüber ein Wort über das edle Stück Wild verlauten zu lassen; dieser sollte ihm das Gehörn nicht wegschnappen. Nur zu Jan Lehnert sprach er davon, wenn der ihn manchmal auf einem Pirschgang begleitete; er sah in seinem Nachbarn keinen Konkurrenten. Ein leidenschaftlicher Jäger, wie er es selber war, würde Lehnert nie werden. Noch hatte dieser keinen Schuß abgegeben. Es kam ihm mehr darauf an, stundenlang von einem Anstand aus den mäuselnden Fuchs zu beobachten oder der Schleiereule zuzusehen, wie sie in der Dämmerung unbeweglich und scheinbar leblos auf dem Zweig einer Kiefer hockte, dann plötzlich wie ein Stein herniederfiel und mit einer Feldmaus davonhuschte.

Eines Nachmittags war Papenbrink wieder mit einem unternehmenden „Weidmannsheil" fortgegangen. Heimlich hatte er sich fortgestohlen, damit Wotan, der Jagdhund, sich nicht umbrachte, wenn er daheimbleiben mußte; beim Ansitz auf den Bock war er überflüssig.

Nach einer Stunde kam aufgeregt Mutter Hamann angelaufen. Papenbrink hätte ihren Mann, der sich mit der Sense beim Strohdurchschneiden am Knie stark verletzt hatte, am Morgen besucht und ihn neu verbunden; nun hatte er arge Schmerzen, liege mit roten Backen im Bett und knirsche mit den Zähnen, weil das Stehen im Knie nicht zu ertragen sei.

Frau Papenbrink erkannte, daß die Verschlimmerung bedenklich war, weil sich offenbar Fieber eingestellt hatte. Seine Berufsarbeit ging ihrem Mann immer und überall voran; auch in diesem Falle würde er ungehalten sein, wenn er nicht sofort benachrichtigt wurde. „Mein Mann ist auf der Jagd," antwortete sie und wandte sich an Sabine. „Weißt du, wo Vater sich aufhalten mag?"

„Von der Kanzel an der Lünk sprach er. Ich hole ihn."

Die Lünk war eine Niederung, die von einem Nebenarm der Sude durchflossen wurde. Am Waldrand hatten die Jagdpächter sich eine allseitig geschlossene, auf Pfählen stehende Jagdkanzel bauen lassen, denn in der Dämmerung trat das Wild aus dem Wald, um auf der Wiese zu äsen; an den Hochsitz hatten die Tiere sich längst gewöhnt. Sabine erinnerte sich, daß der Vater heute mittag die Lünk erwähnt hatte. In einer Viertelstunde würde sie ihn erreicht haben. Aber noch war es reichlich hell, und Sabines Befürchtung, der Vater könne noch eine andere Stelle der Feldmark abstreifen, erwies sich als zutreffend, denn auf ihr Rufen an der Kanzel meldete sich niemand. Dumm, daß sie nicht daran gedacht hatte, Wotan mitzunehmen. Dann wäre es leicht gewesen, den Vater zu finden. Was nun? Vergeblich spähte sie umher. In welcher Richtung sollte sie suchen? Es blieb nur übrig, ihn auf dem Hochsitz zu erwarten. Schnellstieg sie die bequeme Leiter empor, und freute sich im voraus auf das verdutzte Gesicht des Vaters, wenn er sie bei seinem Kommen anträfe. Lange würde sie nicht zu warten brauchen; da die Dämmerung schon spürbar wurde, konnte es sich nur um Minuten handeln.

Sie setzte sich auf eine der festen, rohgezimmerten Bänke und blickte durch die Seh- und Schießschlitze. Schön war es hier oben in der Einsamkeit. Man konnte sich einbilden, über Wiese und Wald zu schweben. Die Leute waren noch beim Einfahren des Heues, einige Wagen schwankten in der Ferne vorbei. Frauen in weißen Leinenhüten kamen, in jeder Hand einen Eimer, von der Weide, wo sie die Kühe zur Nacht gemolken hatten.

Dort hinten am Knick hatte sich jemand niedergelassen, saß, die Hände um die Knie geschlungen, unbeweglich wie eine Steinfigur. Nein, nun strich er sich das Haar zurück. Sabine erkannte an dieser Bewegung den Nachbar Lehnert; so hatte er auch die Bedenken fortgewischt, als sie ihn gebeten hatte, die Blaumeise in einen Kleider zu verwandeln. Ob er auf den Bock wartete? Es sah nicht so aus, denn er trug keine Jagdkluft, sondern ein Sporthemd; auch von einer Büchse war nichts zu entdecken. Ob er sie gesehen hatte und nun wußte, daß sie auf der Jagdkanzel wartete? Sicher. Wie er sich ihren Aufenthalt hier oben erklären mochte? Er konnte nicht wissen, daß sie den Vater ans Krankenbett holen wollte. Sie war unangenehm davon berührt, daß er sie allein hatte in der Lünk herumstrolchen sehen. Und dann lächelte sie über den merkwürdigen Zufall: fast sah es so aus, als ob er und sie sich hier in der Dämmerung zum Stelldichein verabredet hatten. Gott sei Dank würde Lehnert in seiner Biederkeit, die wohl manchmal unbequem werden konnte, nicht auf den Gedanken kommen, den Zufall auszunutzen.

Da ächzten die Leitersprossen leise. Der Vater stieg vorsichtig zur Kanzel herauf. Wahrscheinlich war er am Waldrand entlanggekommen, sonst hätte sie ihn sehen müssen. Doch es war nicht der Vater. Manfred Wolter, der Jungbauer, öffnete die schmale Tür und riß gewaltig die Augen auf, als er Sabine erblickte. Er blieb in der Oeffnung stehen, vielleicht unabsichtlich. War er schnell gegangen, daß er so kurz und hart atmete?

Sabine war aufgestanden; sie hatte ein beengendes Gefühl. Sofort fiel ihr Jan Lehnert ein. Er mußte glauben, daß sie Wolter hier auf der Kanzel erwartet hatte, er konnte gar nichts anderers annehmen. Nimmer durfte sie ihn in diesem Glauben lassen. Warum sie es nicht durfte? Sie hätte keine Antwort geben können. Sie nahm sich vor, den kleinen Umweg nach dem Knick zu machen, wenn sie nach Hause ging, um Lehnert den Zusammenhang zu erklären.

(Fortsetzung folgt)

Oktoberregeln

Die moderne Landwirtschaft denkt ja in vieler Beziehung infolge der technischen und chemischen Fortschritte anders als die biederen Vorfahren, aber manche Altväterweisheit wird auch heute noch Allgemeingültigkeit haben, denn sie wurde im Laufe der Jahre immer wieder neu erprobt. Der Landmann wünscht sich einen nicht zu trockenen Oktober. Er sagt: „Hat der Oktober viel Regen gebracht, so hat er auch gut den Acker bedacht" und „Nichts kann mehr vor Raupen schützen, als wenn der Oktober erscheint in Pfützen". „Oktoberregen verspricht ein Jahr voll Segen." Donner und Blitz in diesem Monat gelten als ungünstig, denn „Oktobergewitter sind Leichenbitter". Aber auch Kälte ist im Oktober nicht wünschenswert, denn „Oktober rauh, Januar flau". — „Fängt der Winter an im Oktober zu toben, so wird man ihn später wenig sohen." — „Wenn's im Oktober friert und schneit, so gibt es im Januar milde (schlechte) Zeit." Viel Sonnenschein braucht der Oktober nicht unbedingt aufzuweisen. „Ist im Oktober das Wetter hell, bringt es herbei den Winter schnell." Weiter heißt es: „Nordlichtschein bringt Kälte ein." „Oktober und März gleichen sich allerwärts." „Warmer Oktober bringt fürwahr ein sehr frostiges Neujahr." — „Oktober rauh, Januar flau." „Wenn's im Oktober friert und schneit, so bringt der Januar milde Zeit." „Mengt der Oktober sich in den Winter, so ist dann dieser um so gelinder." „Auf St. Gallentag muß jeder den Apfel in seinen Sack." (16.) „Ist St. Gallus naß (16.) ist es für den Wein kein Spaß." „Führ' St. Gallus auf jeden Fall deine Meidkuh in den Stall." „Hält der Baum die Blätter lang, macht ein später Winter bang." „Wie der Ursulatag (21.) anfängt — soll der kommende Winter beschaffen sein." „Wandert die Feldmaus nach dem Haus, bleibt der Frost nicht lange aus." „Fette Vögel bedeuten: es kommen eiskalte Zeiten!" „Trägt's Häschen lang sein Sommerkleid, so ist der Winter auch noch weit." „Halten die Krähen-Konvivium, so sieh nach Feuerholz dich um." „Ist recht rauh der Hase, friert du bald an der Nase." „Wenn im Moor viel Irrlichter stehn, bleibt das Wetter lange schön." So lautet der durch Jahrhunderte überlieferte Erfahrungsschatz des Bauern im Oktober.

Zossen

Die Beamten der Schutzpolizeidienststelle Zossen sind unter folgenden Fernsprechnummern erreichbar: Rev.-Leutnant Möller = 208, Meister der Schutzpolizei Höhne = 312, Meister der Schutzpolizei Görner = 631, Hauptwachmeister Radtke = 604, Hauptwachmeister Satory = 267. Innerhalb der Dienststunden ist die Fernsprechnummer 312 oder 313 zu wählen, außerhalb der Dienststunden sind die Beamten unter den oben angeführten Fernsprechnummern zu erreichen.

*

Von Kraftfahrern und Radfahrern wird häufig darüber Klage geführt, daß Fußgänger, während der Dunkelheit nicht wie vorgeschrieben, den Bürgersteig benutzen, sondern mitten der Fahrstraße entlanggehen. Dieser Leichtsinn der Fußgänger kann zu größeren Unglücksfällen führen. Nicht nur der Kraft- oder Radfahrer kann zu Schaden kommen, nein, auch der Fußgänger, der die Fahrstraße vorschriftswidrig benutzte, kann dabei seine Gesundheit, sogar sein Leben einbüßen. In der Straßenverkehrsordnung ist vorgeschrieben, daß Fußgänger nur den Bürgersteig benutzen dürfen, andernfalls sie sich strafbar machen. In Zossen kann man häufig beobachten, daß die Besucher des Lichtspieltheaters zum großen Teil nur die Fahrstraße benutzen. Hier wird in Zukunft die Polizei energisch eingreifen und wenn es nicht anders geht, durch exemplarische Strafbefehle Abhilfe schaffen müssen. Eine gleiche und strafbare Unsitte manches Volksgenossen ist, nach Eintritt der Dunkelheit fortgesetzt mit nichtabgeblendeter Taschenlampe auf der Straße umherzuleuchten. Die Taschenlampe, die auf der Straße benutzt wird, ist ebenfalls mit Blaupapier abzudunkeln und werden die Polizeibeamten in allen Fällen, wo gegen die Vorschrift vergangen wird, außer einer Anzeige, sofort dem betreffenden Volksgenossen die Taschenlampe abnehmen.

*

Der letzte monatliche Amtsträgerappell des RLB. fand am 29. September im Lokal Haase, Baruther Straße, statt. Nach Vortrag der eingegangenen Schriftstücke und Rundschreiben widmete Oberluftschutzführer Riedel von Konzheim, Teltow, dem scheidenden Ortsgruppenhauptführer Mösche ehrende Worte des Dankes für seine jahrelange und vorbildliche Tätigkeit im Luftschutzwesen innerhalb der Stadt Zossen und wünschte ihm in Zukunft alles Gute in seinem neuen Wirkungskreis.

*

Am Montag fand der Viehmarkt statt. Großvieh war nicht vorhanden. Während am vorigen Markt Ferkel übrigblieben, war dies-

Wir wollen, daß Deutschland lebe!

Unter diesem Geleitwort stand eine Arbeitstagung der Kreisamtsleiter und aller Ortsgruppenleiter des Kreises Teltow der NSDAP., die der Kreisleiter Pg. Menze zusammengerufen hatte. Die Tagung wurde eröffnet vom Kreisgeschäftsführer Pg. Gille, der in seinen Eröffnungsworten zweier Mitarbeiter des Kreisstabes gedachte, die in diesem Jahre unserer Arbeit durch den Tod entrissen wurden: Der Kreisamtsleiter der NSKOV., Pg. Knauth fiel im Osten als Hauptmann vor dem Feinde. Der Kreisamtsleiter des rassenpolitischen Amtes, Pg. Dr. Hellfors ist verstorben. Ehre ihrem Andenken! Ihnen zu Ehren hatte sich die Versammlung von den Plätzen erhoben.

Die Tagung gliederte sich in zwei Teile. Im ersten Teil kamen einige Kreisamtsleiter zu Wort und berichteten über ihr Arbeitsgebiet. Als erster sprach der Kreisbeauftragte für die Altmaterialerfassung, Kreisamtsleiter Pg. Damm. In seinen Ausführungen wies er darauf hin, daß die Altmaterialsammlung nunmehr zu einer der wichtigsten Kriegsaufgaben hier in der Heimat geworden ist. Einmal ist die Altmaterialsammlung eine dauernde Arbeit der Schule, zum anderen Male sorgen Stoßaktionen der NSDAP. dafür, daß diese Tätigkeit nie erlahmt und die Bevölkerung des Kreises immer wieder an die Wichtigkeit der restlosen Erfassung sämtlicher Altmaterialien erinnert wird. Die Erzieher und Erzieherinnen unseres Kreises Teltow haben mit der Schuljugend zusammen sehr schöne Erfolge im hinter uns liegenden ¾ Jahr 1943 erzielt. Diese Erfolge könnten noch gesteigert werden, wenn nicht die Schwierigkeiten der Aufbewahrung und des Abtransportes so groß wären. Trotzdem müßten alle Kräfte angespannt werden, um zu erreichen, daß alle Altstoffe restlos der Wiederverwertung zugeführt werden. Die in diesen Tagen allen Fernsprechteilnehmern zugesandten Doppelkarten sollen die Betriebsführer nochmals veranlassen, sämtliche entbehrlichen alten Akten auszusortieren und der NSDAP.-Ortsgruppe zu melden und zur Abholung bereitzuhalten. Die Schulvorsammelstellen werden dieses Altpapier gern aufnehmen. Nur Beharrlichkeit führt zum Ziele.

Sodann ergriff der Führer des Bannes 718 der Hitler-Jugend, Oberstammführer Pg. Lesser das Wort. Er wies darauf hin, daß die Arbeit in der Hitler-Jugend jetzt im Kriege deshalb besonders schwierig sei, weil die Hitler-Jugendführer ständig wechselten infolge der laufenden Einberufung zum Reichsarbeitsdienst bzw. zur Wehrmacht. Deshalb ist es notwendig, daß in allen Orten die Hoheitsträger der NSDAP. sich dieser Jugendarbeit besonders annehmen und die jeweiligen Führer tatkräftig unterstützen.

Als nächster sprach der Kreisbeauftragte für Agrarpolitik im Amt für das Landvolk Pg. Plessow. Er gab einen Ueberblick über dieses neu geschaffene Amt in der NSDAP. und unterstrich die Notwendigkeit, daß auch hier die Partei in enger Zusammenarbeit mit dem Reichsnährstand große Aufgaben zu erfüllen hat.

Im Anschluß hieran sprach der Kreisgruppenführer des RVB. Pg. Riedel vom Konsumheim. Er gab zunächst einen Rückblick auf die letzten Terrorangriffe des Feindes auf den Kreis Teltow. Aus diesen Angriffen hat die Kreisbevölkerung wieder viele Lehren gezogen und muß sich diese nun zunutze machen, um durch erhöhte Abwehrbereitschaft und Luftschutzmaßnahmen die Schäden weiterer Angriffe auf ein Mindestmaß herabzudrücken. Besonders wies er daraufhin, daß Wasser und Sand stets in überreichem Maße in allen Haushaltungen und auf allen Höfen bereitzuhalten ist, damit diese Dinge zu jeder Zeit zur Verfügung stehen. Den Bauern und landwirtschaftlichen Betrieben riet er, das Vieh niemals in dichten Mengen auf einer Koppel zu halten, sondern auf mehrere Koppeln zu verteilen. Die Hauptaufgabe aber ist die restlose Verdunklung in allen Gebieten des Kreises. Wer hierin nachlässig ist, gefährdet sich und seine ganze Dorfgemeinschaft. Gleichgültigkeit ist sträflicher Leichtsinn. Auch das kleinste Fünkchen gibt einen Lichtschein nach oben und gibt dem feindlichen Flieger sofort ein willkommenes Bombenziel. Also gilt für den Kreis Teltow, auch für das kleinste Dorf die Parole: Sei stets luftschutzbereit und gefährde deine Mitmenschen nicht durch Leichtfertigkeit!

Der Kreisamtsleiter der NSV., Pg. Klatt, sprach über die Arbeit der NSV. im Kreise Teltow. Er betonte, daß der Krieg von Jahr zu Jahr der NSV. neue Aufgaben stellt. Die Terrorangriffe erfordern in der NSV.-Arbeit auch den ganzen Menschen. Setzt doch ihre Arbeit sofort ein, wenn ein Gebiet des Kreises von feindlichen Fliegern heimgesucht wird. Die Stadtrandlage des Kreises Teltow macht es erforderlich, daß der Kreis Teltow im Katastrophenfalle Durchschleusungsgebiet für bombengeschädigte Volksgenossen ist. Auch hier ist die enge Zusammenarbeit aller Kreisbewohner mit den Ortsamtsleitern der NSV. Vorbedingung für die sofortige Inangriffnahme der Linderung der Not.

Der Kreisobmann der DAF., Abschnittsleiter Pg. Wollenberg, benutzte die Gelegenheit, sich den Hoheitsträgern als neuer Leiter dieses Amtes vorzustellen. Er hat das Amt erst kürzlich vom Pg. Schumann übernommen und bittet um Unterstützung in seiner Arbeit.

Wenn die Arbeit der NSDAP. von Erfolg gekrönt sein soll, so ist eine sorgfältige und wirklame Propaganda unbedingt erforderlich. Diese Forderung stellte der Kreispropagandaleiter Pg. Herrmann an den Anfang seiner Ausführungen. Ob Großkundgebungen, Versammlungen, Feiern oder Aufmärsche, stets sind alle diese Veranstaltungen sorgfältig vorzubereiten. Musikalische oder deklamatorische Einstimmung wird bei Kundgebungen stets die Zuhörer fesseln und somit auf den Mittelpunkt der Veranstaltung den Redner und seine Ausführungen hinlenken. Einfacher und doch würdiger Saalschmuck werden stets die Aufnahmebereitschaft der Zuhörer erhöhen. Nachdem Pg. Herrmann noch weitere praktische Winke zur Propagandaarbeit gegeben hatte, war der erste Teil des Tages beendet.

Im zweiten Teil sprach der Kreisleiter Pg. Menze zu seinen Kreismitarbeitern und seinen Hoheitsträgern. Nach einem Rückblick auf die Kurzreferate seiner Kreismitarbeiter deren Bedeutung er dadurch unterstrich, daß er forderte, daß die Hoheitsträger ihm dafür verantwortlich und, daß die enge Zusammenarbeit aller Dienststellen der Partei und der Gliederungen in allen Orten des Kreisgebietes unbedingt gewährleistet ist. Denn die Hoheitsträger haben das Vertrauen des Kreisleiters für alle Dinge in seinem Hoheitsbereich. Die beste Propaganda ist und bleibt die saubere Haltung und das untadelige Vorbild eines jeden Parteigenossen. Die politischen Notwendigkeiten der Gegenwart sind immer wieder allen Volksgenossen vor Augen zu führen. Das deutsche Volk kämpft diesen gegenwärtigen Kampf, um für die nachkommende Generation einen gesicherten Lebensraum zu schaffen, der von keinem Feind des deutschen Volkes mehr bedroht werden kann, ohne sich an unseren Grenzen die Zähne wie an Granit auszubeißen. Die Volkstumsaufgaben verlangen von uns eine korrekte und gerechte Behandlung der im deutschen Vaterlande jetzt arbeitenden Fremdvölker. In packenden Worten gab der Kreisleiter dann seinen Hoheitsträgern die Richtlinien für die Menschenführung der NSDAP. Die vielgestaltige Zusammensetzung der Kreisbevölkerung verlangt von jedem Hoheitsträger feinstes Fingerspitzengefühl. Der Krieg erfordert mehr denn je die Abkehr vom Ich-Menschen zum Mir-Menschen. Der Nationalsozialismus hat diese Forderung stets in den Vordergrund gestellt und hat diese Forderung jetzt im Kriege ganz besonders zu betonen und gewissermaßen der Mörtel zu sein, der die Einzelmenschen zu einer Gemeinschaft zusammenzuschweißen hat. Dann werden die Mächte, die sich jetzt uns Deutschen in den Weg gestellt haben und noch stellen, niemals ihr Ziel erreichen. Diese Mächte sind vor allem: die Plutokratien der Westmächte und der Bolschewismus. Die Plutokraten betonen das rücksichtslose „Ich", das sich das Geld zum Herren macht und die Arbeit zu seinem Sklaven. Der Nationalsozialismus aber erhebt die Arbeit zum Herrn und das Geld zu ihrem Diener. Die Arbeit ist für uns nicht ein Fluch, sondern Adel. Deshalb macht bei uns die Leistung erst den Menschen zu einer Persönlichkeit.

Die andere Macht, die sich uns entgegenstellt, ist der Bolschewismus. Dieser ist die Menschensklaverei in höchster Form. Er bezweckt die Vernichtung des Privatkapitals zum Wohle des Staatskapitals, das sich bei ihm in jüdischen Händen befindet. In dem bolschewistischen Staate wird der Mensch zur Maschine. Das Einzelwesen bleibt unberücksichtigt, wenn nur die Masse ins Feuer hineingejagt wird, um dadurch zum Erfolg zu kommen. Hinter dieser Masse steht dann der Jude in sicherer Stellung, um aus diesem sinnlosen Hinschlachten der Menschenmassen seine Vorteile zu ziehen.

Den Widerstand dieser sich uns entgegenstellenden Mächte zu brechen, ist das Ziel unseres Kampfes. Plutokratie und Bolschewismus hindern eine gesunde Entwicklung und den friedlichen Aufbau eines neuen Europa und müssen daher bis zur endgültigen Vernichtung bekämpft werden. In diesem Kampfe müssen alle Deutschen tapfere Mitstreiter unseres großen Führers sein, und deshalb gilt für uns die Parole: „Wir wollen, daß Deutschland lebe! Wir folgen dem Führer!" Langanhaltender Beifall bezeugte dem Kreisleiter, daß seine Mitarbeiter und Hoheitsträger gewillt sind, diesem Rufe zu folgen. Mit der Führerverehrung und den Nationalhymnen schloß diese arbeitsreiche und wirkungsvolle Tagung der Kreisleitung Teltow.

Erntedank in Schöneiche

Wie im vergangenen Jahre wurde auch der diesjährige Erntedanktag in Schöneiche festlich begangen. Den Kernpunkt in der Feierstunde der NSDAP. bildete die Ueberreichung der Erntekrone durch den Ortsbauernführer an den Hoheitsträger der NSDAP. Den Auftakt zu der Feierstunde gaben ein von der Spielschar und der Schule gespielter Marsch, ein Führerwort und ein Gemeinschaftslied. Einem Gedicht, wirkungsvoll dargeboten vom Hitlerjungen Alfred Kühne, folgte unter Leitung von Kulturstellenleiter B. Wartenberg eine Festkantate über den herbstlichen Segen von Fr. Harf, die auf alle Teilnehmer einen tiefen Eindruck machte, und zur Ansprache überleitete. Ortsbauernführer Ribbecke hob die Leistungen der Ortsbauernschaft hervor und gab das Versprechen ab, daß auch im kommenden Jahre alles getan werde, um dem Boden die Frucht abzuringen, die zur Ernährung unseres Volkes notwendig ist. Den Dank der Volksgemeinschaft an die Bauernschaft, vor allem an die Bauersfrau, für ihren heldenhaften Einsatz an der Heimatfront, sprach in Vertretung der Hoheitsträger Organisationsführer Pg. Genschow aus. Wenn jeder von uns an seinem Platze mit gläubigem Herzen wie der Bauer seine Pflicht erfüllt, dann werde der Sieg in diesem Völkerringen als größte Ernte unser sein.

Ein Gedicht, gesprochen von Jungzugführer Kurt Lehmann, die Führerehrung und die Lieder der Nation bildete den Ausklang der würdigen Feierstunde.

Alle Sorgen des Tages vergessen zu machen, war das Ziel der sich ausgleichenden Darbietungen eines Musikabends. Mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Guten Abend, guten Abend euch allen hier beisamm'" wurde die rechte Feierstimmung hergestellt. Lustige Weisen der Spielschar leiteten über zu Volks- und Bauerntänzen der BDM. und der Schulmädel. Auch zwei dreistimmige Chorlieder der Schule und eine heitere Kurzgeschichte erfreuten sich lebhafter Anteilnahme. Ein nicht mehr zur Darbietung gelangtes fröhliches Märchenspiel wird am Sonntag, 15. November, in Vorbereitung mit einer Veranstaltung des Tages der Deutschen Hausmusik, zur Aufführung kommen.

Schönefeld

Am Erntedankfest konnte der Nachtwächter Wilhelm Jurisch auf eine 55jährige treue Tätigkeit auf ein und demselben Gut, sowie seine Tochter Hedwig Schulz ebenfalls auf eine 25jährige treue Tätigkeit zurückblicken. Urkunden und Glückwünsche wurden den Jubilaren zuteil.

Diepensee

Zwei Jubilare, die 52 Jahre lang auf ein und demselben Gut treue Dienste leisteten, sind der Nachtwächter Karl Schmidt und der Hofverwalter Wilhelm Gätschmann. Am Erntedankfest wurde den Jubilaren durch Urkunden, Geld- und Blumenspenden eine besondere Ehrung zuteil. Ein Erntekranz bildete den Schluß der würdigen Feier.

Der Unteroffizier Melcher wurde mit dem E. K. 1. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren!

Aus Königs Wusterhausen

Auf dem Bahnhof Grünau wurde in den frühen Morgenstunden des Mittwoch kurz nach der Ausfahrt eines S-Bahnzuges der 83 Jahre alte Rentner Franz Voß aus Gussow bei Königs Wusterhausen mit schweren Kopf- und Beinverletzungen tot zwischen den Gleisen liegend aufgefunden. Wie die Ermittlungen ergaben, ist der alte Mann vermutlich bei der Abfahrt des Zuges zwischen zwei Wagen auf die Gleise gestürzt und überfahren worden.

Aus Rudow

Wegen Kindesmißhandlung mußten sich der 35jährige Waldemar H. und seine 32 Jahre alte Ehefrau Berta H. aus Rudow vor der Moabiter Jugendstrafkammer verantworten. — Bereits im April vorigen Jahres war gegen die Angeklagte ein Verfahren wegen Mißhandlung ihres jetzt siebenjährigen Sohnes Gerhard eingeleitet worden. Es wurde jedoch aus Mangel an Beweisen eingestellt. Auf Grund weiterer Beobachtungen ergab sich aber doch die Gewißheit, daß an den Gerüchten etwas Wahres sein mußte, wonach der kleine Gerhard, das älteste von sieben Kindern, unter böswilliger Vernachlässigung und übermäßigen Züchtigungen zu leiden hatte. Während seine Geschwister gut behandelt wurden, mußte der Junge für sein Alter viel zu schwere Lasten schleppen, und es fiel auf, daß er mitunter blaue Flecken im Gesicht hatte. Wenn man das Kind nach der Ursache fragte, zeigte es ein äußerst verschüchtertes Wesen und erklärte meist, daß es gefallen sei. Die zuständigen Stellen und ihre Beauftragten gingen aber der Sache nach und es stellte sich heraus, daß die blauen Stellen von Schlägen herrührten. Die Angeklagten mußten auch zugeben, daß sie ihr Kind gezüchtigt hatten, um es auf diese unvernünftige Weise zur Sauberkeit zu erziehen. — Auf Grund der sorgsam durchgeführten Beweisaufnahme — es wurden etwa 20 Zeugen vernommen — kam das Gericht zu der Ueberzeugung, daß die gewissenlosen Eltern ihr Züchtigungsrecht weit überschritten hatten. Der Ehemann H. wurde zu 4 Monaten und seine Frau zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Der kleine Gerhard ist inzwischen seinen Eltern fortgenommen und in gute Pflege untergebracht worden.

Meldepflicht für Heilberufe

Für die Angehörigen der Heilberufe besteht eine Meldepflicht für den Fall, daß Aerzte, Zahnärzte, Apotheker, Hebammen, Dentisten oder Zahnpraktiker infolge eines Terrorangriffs ihre Arbeitsstätte oder Wohnstätte verlassen mußten. Um einen reibungslosen Einsatz der Heilberufe zu gewährleisten, muß jeder Angehörige sich gemäß der vom Reichsgesundheitsführer und Staatssekretär für das Gesundheitswesen im Reichsministerium des Innern, Dr. Conti oder der zuständigen Berufsvertretung erlassenen Weisungen bei der zuständigen Berufsvertretung sofort melden. Diese Meldung liegt auch im Interesse der Berufsangehörigen selbst, da ihnen sonst bei Unterlassung der Meldung Schaden erwachsen kann.

Wenn die Früchte reif sind . . .

Keine Baumverletzungen bei der Obsternte

Baumobst soll immer so geerntet werden, daß der Baum durch das Pflücken nicht beschädigt wird. Man darf also zugleich mit den Früchten nicht Stücke des Fruchtholzes mitabreißen, denn im Fruchtholz bereits liegt die Anlage zu den Knospen, aus denen sich im kommenden Jahr die Blüten bilden. Besonders dann, wenn man die Früchte noch unreif abnimmt, kann es zu solchen Schäden kommen, weil sie sich in diesem Falle noch schwer vom Fruchtholz lösen, wobei, wenn nicht sorgfältig verfahren wird, das Holz sehr leicht verletzt wird. Ist die Frucht fast oder ganz reif, löst sie sich ohnehin gut ab, da sich zwischen dem Fruchtholz und dem Stiel eine Trennungsschicht gebildet hat, an der die Frucht abbricht. Auch darauf muß man beim Obstpflücken achten, daß nicht allzu viele Blätter heruntergerissen werden, weil der Baum seine Blätter, da sie ihm zur Nahrungsaufnahme dienen, selber notwendig braucht.

Die Obsternte soll den Baum in schonender Weise von seiner Fruchtfülle befreien, nicht aber ihm Verletzungen zufügen. Ob eine Frucht pflückreif ist oder nicht, erkennt man an den den verschiedenen Früchten eigenen Reifekennzeichen, über die man allerdings einigermaßen Bescheid wissen sollte. An der Bräunung oder Schwärzung der Kerne läßt sich bei den Aepfeln und Birnen zwar gewöhnlich, aber doch nicht immer, der richtige Reifegrad feststellen, wobei noch zu berücksichtigen ist, ob die Frucht zum baldigen Genuß oder zum Lagern bestimmt ist, da im letzteren Falle, d. h. wenn man Lagerobst zu früh abnimmt, die Früchte leicht runzelig werden, wogegen Frühobst wieder nicht zu spät geerntet werden darf. Bei vielen Birnen erkennt man die Reife auch an der ausgesprochenen gelben Farbe: wenn nämlich die wurmstichigen Birnen eines Baumes eine schöne hochgelbe Farbe aufweisen, bedeutet es in der Regel, daß auch seine gesunden Früchte vollreif sind.

mal der Auftrieb geringer, so daß ein Teil Käufer unbefriedigt blieb. Die Preise für Ferkel, durchschnittlich gutgenährte Tiere, hielten sich in den bisher handelsüblichen Preisen.

Fern der Steppe / Von Kriegsberichter Edgar Bissinger

. . ., 5. Oktober. (PK.) Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß der Einsatz von freiwilligen auf deutscher Seite kämpfenden Kosakeneinheiten außerhalb der Sowjetunion ein Novum in diesem Krieg darstellt. Wie werden diese Menschen, die gleichermaßen wegen ihrer Tapferkeit wie auch wegen ihrer unerschütterlichen Heimatliebe in aller Welt bekannt sind, die Verlegung auf einen gänzlich anderen Kriegsschauplatz aufnehmen? Wenn sie bisher treu und zuverlässig an der Seite der deutschen Regimenter gegen den Bolschewismus kämpften, so lag doch immerhin ihre im Augenblick verlorene Heimat in Schußrichtung ihrer Gewehre und sie konnten die Täler des Don, des Kuban oder des Terek hinter der weiträumigen Fläche der Ukraine am Horizont der aufgehenden Sonne mit den Augen und mit dem Herzen suchen. Wenn sie auch gelernt haben, daß die Wiederbefreiung ihrer Heimat nicht von den taktisch erforderlichen Absetzbewegungen oder Gegenangriffen abhängt, sondern daß das Geschick der freien Ostvölker allein von der großen Entscheidung dieses Krieges gelöst wird, so mußte es doch für sie schwer sein, zu verstehen, daß der Kampf im neuen Einsatzraum nicht nur das gleiche Vorzeichen hat, sondern auch der gleichen Entscheidung gilt. Es beweist das ungeheure Vertrauen, das all diese Völker in den Endsieg der deutschen Nation und in die europäische Befreiermission des Führers setzen, daß diese Frage von allen Freiwilligen mit einem eindeutigen Ja beantwortet wurde. Erleichtert hat ihnen diese Entscheidung freilich die Tatsache, daß hier im Tausende von Kilometern entfernten Land der Feind der gleiche ist. Sind doch die Banden, die es hier im Balkanraum zu bekämpfen gilt, von Moskauer Spezialemissären in der Taktik des Bandenkrieges ausgebildet worden, die hier genau wie dort im rückwärtigen Armeegebiet durch Raub, Mord, Plünderung und Brandschatzung der wehrlosen Zivilbevölkerung Unruhe und Haß schüren und auch zu Ueberfällen auf einsame Bahnstrecken und Wehrmachtstransporte schreiten. Die hinterhältigen Methoden des Kampfes in den Wäldern und Schluchten des kroatischen, bosnischen und serbischen Raumes ähneln wie ein Ei dem andern denjenigen, die in den Wald- und Sumpfgebieten hinter der Hauptkampflinie des Mittelabschnitts von sowjetischen Banden geführt wurden.

Die leicht beweglichen, durch die Anspruchslosigkeit ihrer eigenen Lebensweise und ihrer Pferde in jedem Kampfraum zu verwendenden Kosakenschwärme hatten sie dort zu gefürchteten Gegnern der Banden gemacht. Es besteht kein Zweifel darüber, daß ihnen auch hier bald der gleiche Ruf vorangehen wird, nämlich die erbittertsten Feinde des Bolschewismus in jeder Form zu sein. Nicht nur, daß jeder einzelne von ihnen tausendfältige Rache zu nehmen hat; in diesen Männern glüht eine heilige Ueberzeugung, und das ist die, daß es keine Freiheit gibt ohne die Vernichtung des Sowjetsystems.

Die Männer, mit denen wir sprachen und die wir nach ihren Eindrücken von dem neuen Lande befragten, gebrauchten ein sehr schönes, bildhaftes Beispiel. „Der Bolschewismus", sagte ein Kosak vom unteren Lauf des Don, „ist wie eine Brandbombe. Unser Heimathaus brennt schon seit Jahr und Tag. Aber einige Feuerfunken sind auch bis hierher geflogen. Wir werden sie auszutreten wissen, damit nicht noch andere Häuser in Brand geraten".

Sieht man zu diesen Worten in das offene Gesicht des Sprechers, sieht man seinen freien Blick, der sogar nichts mehr von der unterwürfigen Knechtigkeit des bolschewistischen Einheitsmenschen hat, dann erkennt man, wie wenig doch im Grunde die 20jährige Blutherrschaft Stalins an der Natur dieser freien Menschen hat ändern können. Dafür aber ist ihnen die 20jährige Erfahrung und der tägliche Umgang mit dem Bolschewismus zu einer harten Schule geworden. Sie fragen nicht, wann und wie wird der Bolschewismus vernichtet werden und wann können wir in unsere Dörfer und Heime in der fernen Steppe zurückkehren, sondern ihre Gebärden, die Waffen auf ihren Schultern, die Auszeichnungen an ihrer Brust fragen nur danach: wo ist hier der bolschewistische Feind? Wir wollen ihn unter unseren Stiefelabsätzen zertreten.

Wer etwa von den Einwohnern der Gebiete, in denen sie jetzt Seite an Seite mit deutschen Einheiten Ruhe und Ordnung schaffen, geglaubt hat, daß die Freiwilligenverbände auf deutscher Seite eine Propagandaerfindung seien oder daß es sich um durch Hunger und Zwang gepreßte Kriegsgefangene handele, wird durch die Haltung und das Auftreten dieser Männer eines bessern belehrt. Bald werden die Banden zu spüren bekommen, wie das Kosakenschwert auch auf dem Balkan zuschlagen kann, und der vom Moskauer Sender so hochgefeierte Bandenhäuptling Titto wird es schon von den Männern zu spüren bekommen, die gewohnt sind, ohne Rücksicht reinen Tisch zu machen, wenn es gegen den Feind geht, der ihnen alles, ihre Familie, ihre Heimat und ihr Glück genommen hat.

Unternehmen Kos / Von Kriegsberichter Hans Groß

Im Südosten, 6. Oktober (P.K.) Durch die Nacht fährt eine größere Anzahl Schiffe mit unbekanntem Ziel nach Osten, deutsche Transporter und Kriegsfahrzeuge. Bevor der erste Schein den Tag kündet, laufen auf verschiedenen Flugplätzen die Motoren von Sturzkampfflugzeugen und Kampfmaschinen warm, die wenig später starten und dem Kurs der Schiffe über das Mittelmeer folgen.

Das „Unternehmen Kos" ist angelaufen, das die Besitznahme einer Verräter-Insel des Dodekanes, der nahe an den türkischen Gestaden liegenden Insel Kos (Coo) bezweckt, auf der badogliohörige Einheiten stehen, die auf weiteren englischen Entsatz hoffen. Genau wie das Räderwerk einer Uhr wickelt sich das Unternehmen ab. Aus dem ungewissen Schein des aufziehenden Sonntagmorgens stürzten plötzlich Stukas auf die verräterischen Badoglio-Truppen und die zu ihrer Unterstützung herbeigeeilten Engländer. Fast unmittelbar darauf treten die Umrisse der deutschen Landungsflotte aus dem dunstigen Grau, aus dem sich Sturmboote lösen und im Nu einen Brückenkopf erkämpfen.

Die feindliche Abwehr setzt ein. Artillerieeinschläge lassen hohe Wasserfontänen um die Schiffe aufspritzen. Doch planmäßig wird der Widerstand niedergekämpft und noch an zwei anderen Stellen der Insel Boden gewonnen. Brände lodern auf, und Rauchsäulen steigen gen Himmel, Explosionen erfolgen. Der Gegner weicht zurück.

Kampfflugzeuge lösen die Stukas ab. Aus der golden aufsteigenden Sonne stürzen sich die dunklen Schatten mit ihrer todbringenden Last auf die befohlenen Ziele. Volltreffer in das Hauptquartier. Treffer in Batteriestellungen und im Hafen. Der Flugplatz Antimachie ist schon vor einigen Tagen um- und umgepflügt worden, so daß jeder Start und jede Landung von Flugzeugen unmöglich ist. Mehrere Jagdflugzeuge fielen unversehrt in die Hände unserer vorrückenden Truppen, die schon in den ersten Stunden nach der Landung neben einer großen Zahl von Italienern auch Hunderte von Engländern gefangen nehmen.

Noch schießt die feindliche Flak auf die angreifenden Kampfmaschinen, deren Bomben ihr Werk in den Zielräumen bereits vollbracht haben. Vor der Insel umgeben sich die Transporter mit künstlichem Nebel. Überraschend springt an einer anderen Stelle der Insel ein Fallschirmjägerkommando ab, das wichtige Verbindungslinien des Feindes im ersten Angriff zerstört und in raschem Tempo die Verteidiger in das Innere der Insel zurücktreibt.

Bereits am Nachmittag stehen die Landungstruppen vor dem Hauptquartier in der Nähe des Hafens.

Am Montag wird die Stadt Kos genommen, und am Abend ist die ganze Insel in deutscher Hand.

Finnlands Ernährung gesichert

Helsinki, 7. Oktober. Finanzminister Tanner gab am Dienstag in einer Rede zum Staatshaushaltsplan für das Jahr 1944 vor dem Reichstag einen ausführlichen Bericht über die Entwicklung der wirtschaftlichen Lage Finnlands. Sie weist, wie der Minister feststellte, besonders während des letzten Jahres bedeutende Verbesserungen auf, wodurch die Voraussetzung für eine fortschreitende Gesundung der Staatsfinanzen — die in dem neuen Budget zum Ausdruck kommt — geschaffen wurde. Minister Tanner hob vor allem die Fortschritte der landwirtschaftlichen Erzeugung hervor, die dank der zielbewußten Anstrengungen der Bauernschaft im letzten Jahre erreicht wurde. Wenn die Handelsbeziehungen zum Ausland weiterhin aufrechterhalten würden, dann könne die Ernährungslage für das neue Haushaltsjahr als sichergestellt bezeichnet werden. Auch die Industrieproduktion weise nennenswerte Steigerungen auf.

Gequältes Indien

Stockholm, 7. Oktober. Nach den letzten englischen Berichten aus den indischen Hungergebieten befürchtet man eine weitere Ausdehnung der in Bengalen ausgebrochenen Epidemien. Diese Epidemien fordern heute schon ungezählte Todesopfer. Frühere Erfahrungen aber haben gezeigt, daß die Hauptepidemiegefahr erst dann eintritt, wenn die Hungersnot eine gewisse Reihe von Monaten anhielt und die körperliche Widerstandskraft der Bevölkerung unterhöhlt war.

Man erinnert sich in britischen Kreisen an die Erfahrungen des ersten Weltkrieges, als einer Hungersnot zwei große Grippeepidemien folgten, die im Laufe eines Jahres in Indien 10 bis 11 Millionen Todesopfer verurlachten, und fürchtet, daß die in verschiedenen Städten ausgebrochene Choleraepidemie eine ähnliche Ausdehnung erfahren könnte. Geschieht dies, so wäre die militärische Verteidigungskraft Indiens auf das schwerste gefährdet. Das ist der Hauptgrund, weshalb die indische Regierung jetzt verspätet Nahrungsmittelmengen aus anderen Dominions, hauptsächlich aus Australien, heranzubringen versucht.

Rundfunk-Programm

Freitag

Reichsprogramm: 11.30—12.30: Aus Oper und Konzert. — 12.35—12.45: Bericht zur Lage. — 15.30—16.00: Solistenmusik von Bach, Schubert, Weber. — 16.00—17.00: Melodien aus Oper und Operette. — 17.15—18.30: Unterhaltsame Klänge aus Hamburg. — 18.30—19.00: Der Zeitspiegel. — 19.20—19.35: Frontberichte. — 19.45—20.00: Dr. Goebbels-Aufsatz. — 20.15—22.00: Gastspiel des Berliner Admiralspalastes: „Der goldene Käfig", Operette von Heinz Hentschke mit Musik von Theo Mackeben.

Deutschlandsender: 17.15—18.30: Beethoven, Hummel, Schubert, Mozart. — 20.15—21.00: Komponisten im Waffenrock. — 21.00—22.00: Komponistenbildnis, Georg Friedrich Händel.

Verdunkelung am 7. Oktober:

Von 18.25 bis 5.41 Uhr.

Hauptschriftleiter: Joachim Hans Gerstenberg. Verleger: Max Augustin. Anzeigenleitung: Walter Selchow (z. Zt. Wehrmacht), i. V.: Max Augustin. Druck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., sämtlich in Berlin. Zur Zeit ist Preisliste 21 gültig.

Für die zu unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst

Helmut Klatt, Oberleutnant u. Frau Rosemarie geb. Voß

Am 5. Oktober 1943 nahm uns Gott der allmächtige Vater nach kurzer schwerer Krankheit in das Reich des Friedens meine treusorgende Frau, unsere herzensgute Mutter u. Schwiegermutter und unsere liebe Oma

Emma Bleyems
geb. Wenzel
im 73. Lebensjahr.

Wir tragen sie unvergeßlich in unserem tieftrauernden Herzen.

Im Namen aller Angehörigen
Ernst Bleyems snjr.
Ernst Bleyems jr.
Gertrud Bleyems geb. Tietz
Wilhelm Bleyems
Helene Bleyems geb. Kroll
Elfriede, Siegfried u. Lothar als Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 8. Oktober, nachm. um 15 Uhr, von der Kirche in Schönefeld aus statt.

Koch oder Köchin
mit großer Erfahrung in der neuzeitlichen Gemeinschaftsverpflegung zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerber muß an selbständiges Arbeiten gewöhnt und in der Lage sein, ein schmackhaftes Essen herzustellen. Angebote unt. MN 26 a. d. Telt. Kreisblatt, Berlin SW 11.

Näherinnen
für leichte Maschinenarbeit im Betrieb, halbtags, und
Heimarbeiterinnen
sucht Berliner Krawattenfabrik Ernst Nowack & Co., Berlin C 2, Neue Friedrichstraße 65/66.

Heimarbeiter
für leichte, saubere Arbeit, auch aus umliegenden Ortschaften, sucht
Paul Thrams, Teltow, Ruhlsdorfer Straße 51. Tel.: 84 26 34.

Lagerführer
für ein größeres Ausländerlager von Industrieunternehmen in südöstl. Vorort Berlins zu baldmöglichstem Eintritt gesucht. Außerdem werden zwei Wachleute zur Bewachung des Lagers eingestellt. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen erbeten unter O. 1265 an Ala, Berlin W 35.

Wachmänner für Industriewerk Nähe Berlins zum sofortigen Eintritt gesucht. Bevorzugt werden Bewerber, die ähnlichen Posten bereits bekleidet haben, oder militärische Dienstzeit nachweisen können. Angebote unter G. 9607 an Ala, Berlin W 35.

Behörde in Sperenberg, Kreis Teltow, sucht dringend
3 Reinemachefrauen
evtl. Halbtagskräfte. Meldungen unter H. J. 27 an das Teltower Kreisblatt, Berlin SW 11.

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß mein Geschäft jeden Mittwoch den ganzen Tag geschlossen bleibt.
Großbeeren, 6. Oktober 1943.
Fritz Engelmann, Schuhmachermeister, Schuhwarenhändler.

1.
BESSER ist mehr als „GUT"
ESST BESSERES BROT: Vollkornbrot von ASCHINGER!

Ein Werk sucht für Gefolgschaftsmitglieder
möblierte Zimmer
in der näheren Umgebung. Angebote unt. C. E. 1 an Teltower Kreisblatt, Berlin SW 11.

Werk sucht für Gefolgschaftsmitglied
Wohnung
bestehend aus Stube und Küche oder 2 Stuben mit Kochgelegenheit. Zuschriften unter R S 16 an das Teltower Kreisblatt, Berlin SW 11.

Großes Werk der Elektroindustrie im Süden Berlins sucht laufend für seine Gefolgschaftsmitglieder (keine Ausländer)
Wohnungen
Möblierte Zimmer
Leerzimmer und Ehepaar-Zimmer
Schriftliche Angebote unter B 24 697 an Annoncen-Expedition Hans Kegeler, Berlin-Wilmersdorf.

Tausche sonnige 3-Zimmer-Wohnung mit allem Komfort, Kachelküche, Kachelherd, Wohndiele, II. Etage, Fahrstuhl, Stadtbahnnähe, Berliner Westen, von Berlin gegen 2—3-Zimmer-Wohnung, da schwerkriegsbeschädigt. Zuschriften unter S L 1 an das Teltower Kreisblatt, Berlin SW 11, erbeten.

Aelteres Ehepaar
(Bankbeamter), ruheliebend, sehr sauber, sucht 1 bis 2 möblierte Zimmer mit Küche oder Küchenbenutzung zu mieten. Möglichst Zossener Strecke, Bahnnähe. Zuschriften unter O. P. 33 an das Teltower Kreisblatt, Berlin SW 11.

Landhaus-Tausch: Geboten wird modernes Landhaus, Kleinmachnow b. Berlin, verkehrsgünstig, 4 2/2 Räume, Vollkomfort, Garage, 700 qm Garten. Gesucht wird 5—6-Zimmer-Landhaus, möglichst mit Wirtschaftsgebäuden und 1—2 Morgen Gartenland in westl. Umgebung Berlins bis 40 km. Angebote, auch von Vermittlern, an
Parrhysius, Kleinmachnow, Machnower Busch 41.
Ruf: 84 52 30.

Einmalige Sonderveranstaltung!
Freitag, den 8. Oktober 1943, 4 Uhr nachmittags, im Alten Schützenhaus zu Trebbin
Lustiger Nachmittag für Groß und Klein
1. Teil: Kasperle im Reiche der Märchen. Alles jubelt, alles lacht, wenn Kasper seine Späße macht!
2. Teil: Bühnenschau — Tuarand, der geheimnisvolle Wundermann. Man kommt aus dem Staunen nicht heraus! Gretelli, equilibristische Spiele.
Eintritt 50 Rpfg., reservierter Platz 75 Rpfg. (nur in beschränkter Zahl) — Vorverkauf ab Freitagmittag 12 Uhr. Infolge Transportschwierigkeiten mußte die für den 1. Oktober angesetzte Vorstellung ausfallen.

SKALA Zossen · Fernspr. 461
Freitag bis Montag täglich 7.00 Uhr
Sonnabend 4.45 und 7.00 Uhr
Sonntag 2.30. 4.45 und 7.00 Uhr
Ein Walzer mit dir
Mit Lizzi Waldmüller, Grete Weiser, Albert Matterstock

Burg theater Wünsdorf · Fernspr. 222
Freitag bis Montag täglich 6.00 und 8.00 Uhr
Sonntag 3.30, 6.00 und 8.00 Uhr
Sommerliebe
Mit Winnie Markus, Susi Nicoletti, Siegfried Breuer

Landhaus-Lichtspiele Rangsdorf · Fernspr. 295
Freitag bis Montag täglich 7,00 Uhr, Sonntag 4,30 u. 7.00 Uhr
Der dunkle Tag
Mit Marte Harell, Willi Birgel, Ewald Balser

Kammerspiele Kleinmachnow
Spandauer Weg 18. Telefon 84 31 68
Von Freitag bis Montag täglich 4,30 und 7.00 Uhr
Du gehörst zu mir

Standort-Lichtspiele Kummersdorf
Freitag 17.30 und 20.00 Uhr
Sonnabend 20.00 Uhr
Wen die Götter lieben
mit Hans Holt, Winnie Markus, Irene v. Meyendorf, René Deltgen
Film ist für Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen
Sonntag 17.30 und 20.00 Uhr
Himmel wir erben ein Schloß
mit Hans Brausewetter, Anny Ondra
Film ist für Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen

Gloria-Film-Theater MAHLOW
Tel. Mahlow 724
Vom 8. bis 11. Oktober täglich 7 Uhr
„Wien 1910"
Lill Dagover und Rudolf Forster
Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.
Sonnabend u. Sonntag 4,30 und 7,00 Uhr

Diana Lichtspiele Teltow Tel. 85 16 20
Vom Freitag bis Montag
Du gehörst zu mir
Anfangszeiten: Montag bis Sonnabend: 5 Uhr u. 7.30 Uhr; Sonntag 3 Vorstellungen: 2.45, 5.00 u. 7.30 Uhr.

Couch und 2 Sessel zu kaufen gesucht. Angebote an die Lehrbaustelle, Teltow, Katzbachstr. 16. Ruf: 84 29 61.

KHASANA
SPARSAM gebrauchen nicht nur verbrauchen. Befolgen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der
PERI UND KHASANA
Körperpflegemittel.
Dr. Korthaus
DR. KORTHAUS FRANKFURT A. M.
PERI

Siedler, Kleingärtner, Gartenbesitzer
Eindeckt euch im Herbst mit
frühen Pflanzkartoffeln
Laßt euch Bedarfsscheine ausstellen.
Deutsche Saatenvermittlungsges. Babowitz und Teilh., Mahlow, Bezirk Potsdam. Tel.: Mahlow 415 und Berlin 70 93 56.

Saatgetreide sowie Pflanzkartoffeln
haben vorrätig: Saatweizen, Saatroggen, Saatgerste sowie Pflanzkartoffeln, Frühmölle, Sieglinde, Frühbote und Juli.
Deutsche Saatenvermittlungs-Gesellschaft Babowitz u. Teilh., Mahlow, Bez. Potsdam, Tel.: Mahlow 415 u. Berlin 70 93 56.

Tausche einen 5jährigen braunen Wallach gegen ein Kaltblutfohlen. Alter gleich.
Emil Schulze, Bauer; Kiekebusch, Dorfstr. 2, über Königs Wusterhausen.

Tausche gut erhaltenen Herrenwintermantel, dklbl., 1,78, schlank, gegen elektr. Kochplatte oder Staubsauger oder Knabenmantel, 5 Jahre, Wertausgleich. Zu erfragen bei Meyer, Zossen, unter H.

Tausche Handwagen gegen transportable Kochmaschine. Barausgleich.
Otto Ramlow, Dabendorf, Dahlewitzer Straße 11.